

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 6

Artikel: Der Ursprung unserer Trachten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Ursprung unserer Trachten

Es gehört zu den Merkwürdigkeiten unseres Bildungsbetriebes, daß man wohl die Kultur der alten Ägypter und Babylonier behandelt, daß man aber wichtige schweizerische Kulturerscheinungen fast ganz ignoriert. Dazu gehört u. a. unsere Muttersprache, das Schweizerdeutsch. Dazu gehören aber auch die

Trachten. Über ihren Ursprung und ihr Alter bestehen infolgedessen merkwürdige Vorstellungen. Es ist deshalb sehr erfreulich, daß kürzlich im Verlag der Schweizerischen Trachtenvereinigung eine volkstümliche und reich illustrierte Publikation herausgekommen ist — Louise Witzig, Schweizer Trachtenbuch —, die



Männertrachten des 17. Jahrhunderts

Links: Modisches Vorbild: Schultheiß, Schweiz, Mitte 17. Jahrhundert (aus Münchner Bilderbogen). Langer, schwarzer Überrock mit Puffärmeln und Halskrause; langes Schoßwams und schwarze Puffhosen, Degen.

Rechts: Hallauer Bauer (Kanton Schaffhausen) hundert Jahre später (!) in ähnlicher Kirchentracht mit Degen, 1793 (nach J. Reinhardt). Sogenannte «Chilchejüppe» (langer Schoßrock) mit Puffärmeln und «Krös», schwarze, leinene Pluderhosen an Lederhosenträgern über roter Weste. Tracht des 17. Jahrhunderts mit Dreispitzhut des 18. Jahrhunderts.



Männertrachten des 18. Jahrhunderts

Links: Modisches Vorbild: Französisches Kostüm um 1780 (aus Münchner Bilderbogen). «Justaucorps» (Leibrock) mit langer Weste und engen Kniehosen, Dreispitzhut. Rechts: Bauer aus Meiringen, 1790 (nach J. Reinhardt). Langer Rock, lange Weste, enge Kniehosen wie die Mode; Dreimaster über bäuerlicher Zipfelkappe.



nicht nur über den gegenwärtigen Stand aller schweizerischen Trachten genauen Aufschluß gibt, sondern auch darstellt, wie diese entstanden sind. Wir publizieren nachstehend einen Abschnitt, der die Beziehungen zwischen Tracht und Mode aufzeigt und durch Zeichnungen von Hedwig Eberle-Giger veranschaulicht.

«Die Volkstrachten waren vor ungefähr zweihundert Jahren die allgemeine bauerliche Kleidung. Aus vorerst einfachen und zweckmäßigen Gewandformen, die seit dem Mittelalter allem Bauernvolk in Mitteleuropa im großen und ganzen gemein waren, entwickelten sich mit wachsendem Standesbewußtsein und Wohl-

stand im 17. und 18. Jahrhundert landschaftlich gebundene Bauerstrachten.

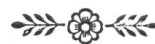
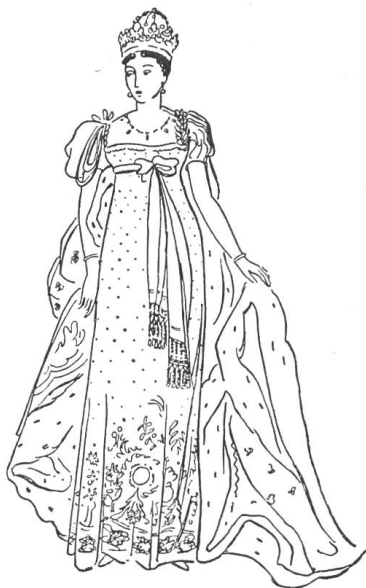
Wer unsere alten Bauerstrachten begreifen und ergründen will, muß in der europäischen Kostümggeschichte eines halben Jahrtausends blättern. Dort findet man Anhaltspunkte für die wesentlichen Bestandteile und vielfältigen Zierformen, die sich im Laufe von Jahrhunderten und Jahrzehnten zusammengefügt, vermischt und gewandelt haben, woraus schließlich die Eigenart unserer Trachten entstanden ist. Denn die Mode der Welt, von den obren Gesellschaftsschichten, vom Patriziat in den Städten und vom Landadel zur Schau getragen, diente je und je dem Volk als Vorbild. Es



Die Berner Tracht im Wandel der Zeiten und ihre modischen Vorbilder

Rokoko (18. Jahrhundert).

Links: Marquise de Pompadour, 1757 (nach François Boucher). Schnepfenmieder und Reifrock. Rechts: Berner Sonntagstracht. Städtisches Dienstmädchen, 1791 (nach J. Reinhardt). Steifes Schnabelmieder mit Vorstecker und breit ausladender Jüppe.



Empire (anfangs 19. Jahrhundert)

Links: Kaiserin Marie-Louise, zweite Gattin von Napoleon I., 1804 (?) (nach François-Antoine Gérard). Kurze Taille mit Puffärmeln, schmal abfallender, langer Rock. Rechts: Berner Sonntagstracht. Städtisches Dienstmädchen, 1820 (nach Niklaus König). Kurzes, gerades, weiches «Kittelbrüstli», Puffärmel, sehr lange Jüppe und Schürze.

mochte jedoch Jahrzehnte dauern, bis neue Gewandformen, besondere Zierstücke, Gewebe und Farben an den Bauerntrachten in Erscheinung traten, und was dort einmal Brauch geworden war, mochte auf dem Lande abermals Jahrzehnte bis ein Jahrhundert länger dauern als in den Städten. Zum Beispiel galten im 17. Jahrhundert rote Röcke bei den hohen Herrschaften und Burgern als vornehm; rote Röcke und Unterröcke, rote Mieder und Brustsätze sowie rote Männerwesten sind jedoch an unsern Bauerntrachten noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gang und gäbe gewesen, nachdem in der Weltmode schon längst wieder andere Farben herrschten. Von diesen andern

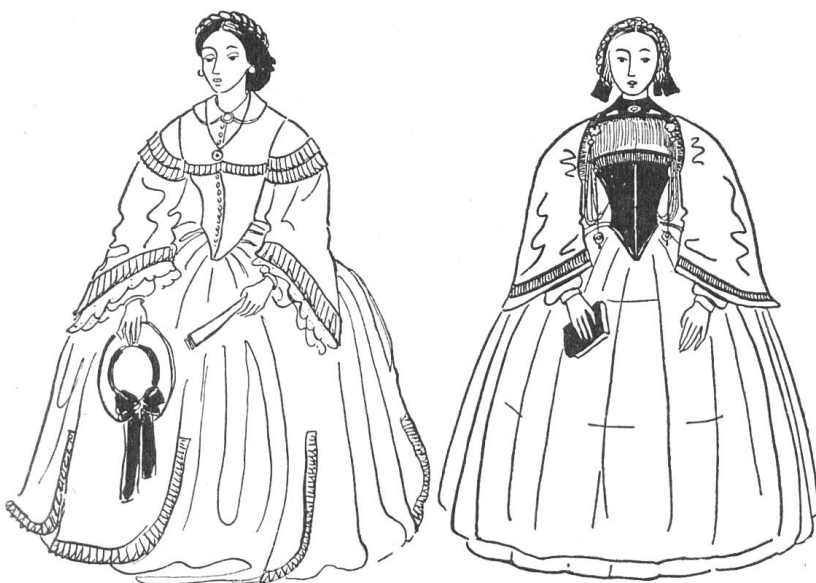
Farben bevorzugten die Bauern Braun und Blau, weil sie zum Selbstfärben weniger Schwierigkeiten boten. Dazu kamen zur Blütezeit der Zeugdruckereien bunt bedruckte Stoffe. Unterschiede zwischen Mode und Tracht ergaben auch die verwendeten Materialien; denn das Volk konnte und durfte wegen der obrigkeitlichen Kleiderverordnungen nicht denselben Aufwand treiben wie die höhern Stände. Im 18. Jahrhundert verwendeten die Bauern noch vielfach Erzeugnisse der eigenen Hausspinnerei, -weberei und -färberei, während die Vornehmen feine Erzeugnisse des Welthandels sich leisten konnten.»



Biedermeier (zweites Viertel des 19. Jahrhunderts)

Links: Marie-Louise von Orléans, Königin von Belgien, 1843 (nach Franz Xaver Winterhalter). Schneppentaille mit sogenannter «Berthe» (Spitzengarnitur am Halsausschnitt). Reifrock (zweites Rokoko!).

Rechts: Berner Sonntagstracht. Bürgerstochter aus Thun, um 1860 (nach Jakob Suter). Wiederum Wespentaille. Steifes Schnabelmieder ohne Schnürung. Juppe über Hüftpolster.



Krinolinenzeit (drittes Viertel des 19. Jahrhunderts)

Links: Mode 1860 (nach Photographie) Schnepentaille mit kleinem weißem Kragen, breit ausladende, dreiviertellange Ärmel mit weißen Vorderärmeln, Krinolinenrock.

Rechts: Berner Krinolinentracht, um 1860 (nach Photographie). Mieder mit langem Schnabel, weißes Vorhemd. Göller mit Kettenschmuck, Schürze als letzte Überreste der einstigen Tracht; alles übrige ist modisch.

